

Madeleine Brook, Stefanie Hundehege (Hrsg.): „Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften“

Was echt ist – und was gefährlich falsch

Von Florian Goldberg

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 18.01.2025

Im September 2023 trafen sich Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen im Deutschen Literaturarchiv Marbach, um sich über „gefälschte Provenienzen“ auszutauschen – als Gefahr für Wissenschaft und Gesellschaft. Der Tagungsband enthält aufschlussreiches Material.

Das Wort Provenienz, von lateinisch *provenire* „herkommen“, meint erst einmal „nur Materialgeschichte; Provenienzforschung die Untersuchung der Besitzverhältnisse eines Objekts vom Beginn seines Ursprungs bis zur Gegenwart“. Im speziellen Fall geht es hier um die Provenienz nicht von Objekten der bildenden Kunst, sondern literarischen wie Büchern, Texten, Dokumenten und Handschriften.

Zunächst mag das nach einer rein akademischen Übung klingen, die neben einem überschaubaren Kreis von Geisteswissenschaftlern vor allem sammelnde Institutionen und Individuen im Blick hat, die sich vor falschen Investitionen schützen müssen. Bei näherer Lektüre entpuppt es sich jedoch als ein Unterfangen, das in unserer Gegenwart der notorischen „alternativen Fakten“ vielleicht für uns alle relevant ist.

Fälscher gelten oft als kreative Nonkonformisten

Das beginnt bei einer emotionalen Disposition, die gewissermaßen den Boden für alles weitere bereitet. „Fälschungen gelten als kreative Formen des Betrugs“, schreiben die Herausgeberinnen in ihrer Vorrede. Manche Fälscher*innen erlangten daher eine Art „Kultstatus“. Sie werden gesehen als „subversive, aus der Unterlegenheit agierende Charaktere, die ihre Umgebung [...] zum Narren halten.“

Als Laie denkt man vielleicht zuerst an Figuren aus dem Bereich der Bildenden Kunst wie den Kunstfälscher Beltracchi, dem die Zuschauer der erfolgreichen 3Sat-Doku-Serie eine gewisse Sympathie nicht verweigern konnten. Oder vielleicht sogar an Konrad Kujau, dessen

Madeleine Brook, Stefanie Hundehege (Hrsg.)

Gefälschte Provenienzen in der Literatur und ihren Wissenschaften

Wallstein Verlag, Göttingen 2024

212 Seiten

38 Euro

PDF im Open Access kostenlos auf der Verlagswebseite erhältlich.

blühende kriminelle Energie einen ganzen privaten Hitler-Kosmos hervorbrachte, der zwar irrsinnig, aber zum Teil auch irrsinnig komisch war. Allerdings ist es von hier aus nur ein kleiner Schritt zur nächsten Frage: Was, wenn man es mit Fälschern und Fälschungen der politischen Wirklichkeit zu tun bekommt? Nicht grundlos bezeichnen die klugen Herausgeberinnen Fälschungen als „Störfälle unserer Wissenssysteme und Wissenskultur“.

Wie sehr Fälschungen seit jeher nicht nur mit finanziellem Interesse, sondern mit politischer Absicht zu tun haben, zeigt etwa Philip Krauts Aufsatz über die gefälschten Königinhofer und Grünberger Handschriften, die im frühen 19. Jahrhundert eine tschechische nationale Identität begründen helfen sollten. Sogar Dichter und Gelehrte von Rang wie Goethe und Humboldt saßen der Täuschung zunächst auf.

Wo jüdische Bücher arisiert werden, verschwinden kulturgeschichtliche Bezüge

Alexandra Germer wiederum macht deutlich, wie Fälschungen die öffentliche Wahrnehmung und gesellschaftliche Wirklichkeit auf lange Zeit verzerren können. Ihr Text beschreibt, wie in der Zeit des so genannten Dritten Reichs beliebte Sachbücher und gängige Nachschlagewerke jüdischer Autoren aus persönlichem Gewinnstreben und politischem Opportunismus mit angeblich „arischen“ Autoren neu aufgelegt wurden. Darunter das auch heute noch erhältliche Knaurs Gesundheitslexikon des jüdischen Arztes und Schriftstellers Josef Löbel oder Walter Guttmanns „Medizinische Terminologie“, die Medizinjournalist und NSDAP-Mitglied Herbert Volkmann in den 30er-Jahren kaperte, um sie unter eigenem Namen beziehungsweise einem Pseudonym in renommierten Verlagen zu veröffentlichen.

Ein ähnliches Schicksal erlitt eines der bis heute bekanntesten Bücher zur Stilkritik deutscher Sprache: „Deutsche Stilkunst – Ein Lehrbuch Deutscher Prosa“ von Eduard Engel. Ursprünglich 1911 erschienen, wurde es 1943 von Ludwig Reiners schamlos plagiiert und war in dieser Fassung noch Jahrzehnte nach dem Krieg erhältlich. So blieben ganze Generationen über das untrennbare Ineinander von deutscher und jüdischer Kultur getäuscht.

Wie aber lassen sich gefälschte Provenienzen ermitteln? Die allesamt hervorragenden Autoren liefern dazu unterschiedliche Perspektiven, die von den Schwierigkeiten beim Fälschen von Dokumenten über gefälschte Handschriften bis hin zu gefälschten Buchstempeln reichen. Letztere sollen einem beliebigen antiquarischen Buch einen ungleich höheren Verlaufswert verleihen, indem sie es als ehemaligen Bestand einer KZ-Bibliothek ausweisen.

Auf Fälschungen basierende Verschwörungstheorien funktionieren wie Netflix-Serien

Im letzten Teil des Buches nimmt sich die Münchner Literaturwissenschaftlerin Alexandra Tischel der Verschwörungstheorien an – als böseartig gefälschte, aber wirkmächtige Narrative, denen auch die Bloßstellung kaum etwas anhaben kann, da sie bestimmte politische Absichten und identitätsstiftende Vorurteile bedienen. Im Gegensatz zu bloßen Dokumenten- oder Handschriftenfälschungen spricht die Autorin im Fall von Verschwörungstheorien von einer „Fälschung der Welt“, da sie auf mit dem Anspruch auftreten, die „eigentliche“ Wirklichkeit zu erzählen. Am Beispiel der „Protokolle der Weisen von Zion“ entwickelt Tischel eine erhellende „Ontologie und Narratologie von Verschwörungstheorien“, die das Buch für sich allein schon lesenswert machen würde.

Dabei zeigt sie, was die angeblichen Protokolle so überaus zählebig werden ließ, obwohl sie schon Anfang der 20er-Jahre des letzten Jahrhunderts als Fälschung entlarvt wurden. Wie alle Verschwörungstheorien sind sie ereignishaft: Es gibt ein Komplott, es gibt Geheimnisse und rätselhafte Pläne, es gibt spannungsgetriebene Handlungsschemata, die den Leser in Atem halten, während sie ihm scheinbar exklusive Einblicke in eine versteckte „Wahrheit“ suggerieren. Es entsteht eine Sogwirkung. Solche Verschwörungstheorien funktionieren wie Netflix-Thriller.

Was ist wahr, was ist falsch? Wann dürfen wir unseren Augen und Ohren trauen?

Das Buch liefert neben wertvollen Einblicken für ein akademisch interessiertes Publikum auch für Laien wertvolle Hinweise zur Verifikation oder Falsifikation von Behauptungen. Ohne das beabsichtigt zu haben, gelingt den Herausgeberinnen und ihren Mitstreiter*innen damit ein wichtiger Beitrag zur Stärkung des gesellschaftlichen Immunsystems in Zeiten nicht nur algorithmisch gefälschter Wirklichkeit, sondern der dreisten, öffentlich herausposaunten und ständig wiederholten Lüge.

Man kann dem Buch nur möglichst viele Leser*innen wünschen.